

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 84 (2009)

Heft: 12

Artikel: Wohnglück (2) : ein Neuanfang

Autor: Lanfranconi, Paula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WOHNGLÜCK (2):

Ein Neu anfang

Frida Widmer (77) verbrachte ihr ganzes Familienleben in der gleichen Wohnung. Letztes Jahr brach die Baugenossenschaft Graphika das Haus ab. In einer geräumigen Wohnung im Ersatzneubau wagte sie einen Neu anfang.

Ja, es sei schlimm gewesen, zuschauen zu müssen, wie das alte Haus abgerissen wurde. 56 Jahre hatte Frida Widmer darin gewohnt und zusammen mit ihrem Mann vier Kinder grossgezogen. Dreieinhalb Zimmer hatten sie, und immer war alles vollgestellt.

Neue Freiheit

Als sie hörte, dass die Genossenschaft das Haus abreißen wollte, graute ihr vor der Züglete. Hinzu kam, dass ihr Mann schwer erkrankte und kurz vor dem Umzug verstarb. Zum Glück konnte sie bei den Zügelvorbereitungen auf die Unterstützung ihrer Familie zählen. «Mein Sohn», erzählt Frida Widmer in ihrer unkomplizierten Art, «hat gesagt: Mami, wenn du von der Samichlausfeier heim kommst, stehen blass noch dein Gobelinsessel, ein Tisch und Stühle in der Wohnung.» Als sie die alten Möbel im Entsorgungscontainer liegen sah, habe ihr das aber doch wahnsinnig weh getan.

Von diesen Belastungen ist der jugendlichen 77-Jährigen nichts mehr anzusehen, als sie den Besucherinnen voller Begeisterung ihre neue Dreieinhalbzimmerwohnung zeigt. Letzten Dezember ist sie eingezogen. Sie wohnt nun oben, im fünften Stock. Und sie hat endlich Platz, viel Platz! Und so wenig Ware! Keine Spannteppiche mehr, keine Vorhänge, dafür freie Sicht. «Jetzt», sagt sie mit strahlendem Lachen, «habe ich Luft, bin frei!» Am liebsten sitzt sie in ihrer grossen Küche, strickt Socken und blickt ab und zu hinüber nach Höngg. Oder schaut den Flugzeugen nach, wie sie in den Himmel steigen. «Für mich ein Traum!», sagt sie. Und es erinnert an die vielen Reisen, die sie mit ihrem Mann unternahm.

Glück mit Wermutstropfen

Ihre wenigen neuen Möbel hat sie bei Otto's erstanden. Das moderne bordeauxrote Sideboard zum Beispiel. Es passt wunderbar zu ihrem Lieblingsstück, dem Gobelinsessel,

den sie selber gestickt hat. Ihre Jasskolleginnen können nicht verstehen, dass man mit so wenigen Möbeln auskommen kann. «Gopfertelli», haben sie gesagt, «wohnst du aber steril! Warum streichst du nicht eine Wand rot an?»

Frida Widmer hat ihr Glück gefunden. Das Schönste wäre für sie, wenn sie hier bleiben könnte. Doch die Wohnung habe einen Nachteil: «Jetzt, wo mein Mann nicht mehr lebt, ist sie zu teuer.» Sie habe zwar gespart, aber die Krankenkasse kostet jedes Jahr mehr. Und da ist auch ihr altes Auto. Doch das will sie unbedingt behalten, sie muss doch ihre vielen Enkel und Urenkel besuchen, die fast alle auf dem Land leben. Und alle gesund seien, auch die Urenkelchen. Nein, Geld ist ihr nicht so wichtig. «Ich mache ja noch Euro-Lotto», meint sie beim Abschied und lächelt verschmitzt.